

BRUCKNERTAGE: Michael Floredos Orgelsymphonie uraufgeführt

Sechs Hände, sechs Füße, eine Orgel

VON FRANZ ZAMAZAL

Uraufführung: Orgelsymphonie von Michael Floredo, Organisten: J. Natter, M. Maierhofer, J. Trümpfer; Dirigent: M. Giesen (Stiftskirche St. Florian, 16. August)

★★★★☆

Die große Orgel der Stiftskirche bietet die instrumentalen und technischen Voraussetzungen, die gewaltige „Sinfonie Nr. 3 für drei Organisten an einer Orgel“ mit dem Untertitel St. Florian herauszubringen. Der Komponist Michael Floredo (*1967) aus Vorarlberg steht seit längerer Zeit mit dem Stift in Verbindung und ließ sich für die Partitur vom Leben der Klausnerin Wilbirg aus der Gründungszeit des Klosters inspirieren. Es entstand ein Auftragswerk, das in der europäischen Musikgeschichte eine Sonderstellung einnimmt.

Nach bisherigem Wissensstand ist es das erste Mal, dass eine Orgel in einer derartigen Besetzung mit drei Organisten, demnach sechs Händen und auch Füßen gespielt wird. Die vier Manuale des Instruments entsprechen gleichsam einzelnen symphonischen Orchestergruppen, die in sich variabel sind, so dass unter Einschluss des Pedals schier unendlich vielfältige Klänge



Ob es das schon gab? :(grox)

möglich sind: Klangflächen, rasant trillernde Episoden, plötzliche Brüche, Steigerungen, weites Ausholen und so weiter, aus vielen kleinen, schnellen Figuren aufgebaut. Dazwischen erheben sich kleine, oft zarte Linien.

Dieses Ergebnis hat viel Atmosphärisches an sich, aber weniger schon greifbares Melos. Sowohl die Großstruktur der vier einzelnen Sätze, dem Schema der Sinfonie folgend, als auch deren Innenleben mit den Unterteilungen – so im Scherzo – hätte mehr Profil und Kontur vertragen.

Die Leistungen der Solisten Jürgen Natter, Matthias Maierhofer und Johannes Trümpfer sind ohne Einschränkung zu bewundern mit ihrer virtuoson technischen Fertigkeit, Konzentration für das Zusammenspiel

auf engstem Raum und dem Durchhaltevermögen über fast eine Stunde. Die erforderliche Koordination besorgte als Dirigent, gleichsam der ruhige Pol im Getümmel der Noten und des dichten Klanggeschehens, Matthias Giesen mit unerbittlicher Genauigkeit.

Damit die zahlreichen Besucher neben dem oft überwältigenden, raumsprengenden akustischen Eindruck auch optischen Gewinn mitnehmen konnten, wurde das Geschehen auf der Orgelempore live auf eine Riesenleinwand im Altarraum übertragen. Dabei gab es erfreuliche Seitenblicke auf die ausschmückenden Plastiken.

Etwas Einmaliges

Um die spirituelle Komponente der Verbindung der Komposition mit dem Stift noch zu verstärken, führte der Auftakt in die weit zurückliegende Musikgeschichte. Nach dem Läuten der Kirchenglocken in melodischem Zusammenklang folgten gregorianische Choräle, die sich durch die kleine „Schola Florianana“ in der Kirche schwebend ausbreiteten. Alles in allem: Die Orgelsymphonie und ihre Aufführung sind etwas Einmaliges. Der Beifall setzte erst einige Momente nach dem abrupten Ende ein.